Cuxhaven 21.8.2021

Frostschutzberegnung und Deichsicherheit

Das Alte Land ist das größte geschlossene Obstbaugebiet in Deutschland und Nordeuropa, es erstreckt sich von der Stadtgrenze Hamburgs bis Stade. Mit den Randbereichen werden hier von rund 600 Vollerwerbsbetrieben etwa 10.000 ha Obst angebaut, davon sind 90 % Äpfel. Jährlich werden rund 300.000 t Äpfel erzeugt, das ist ein Drittel der deutschen Produktion.

Der Obstbau hat sich hier entwickelt durch das milde Meeresklima, den fruchtbaren Marschboden, eine verkehrsgünstige Lage am Wasser und relativ kleine Betriebsgrößen.

Heute steht das Alte Land wirtschaftlich relativ gut da, weil der größte Teil der Obstflächen beregnet werden kann. Das ist im internationalen Wettbewerb ein enormer Vorteil. Der Obstmarkt ist ständig unter internationalem Druck, gute Preise gibt es nur bei knappem Angebot. Wir hatten Glück und konnten in Frostjahren zu guten Preisen liefern, damit kann man etliche schlechte Jahre ausgleichen.

Das Alte Land liegt im Urstromtal der Elbe, es ist keine Naturlandschaft sondern eine Kuturlandschaft, geschaffen von Menschen die es vor ca. 900 Jahren besiedelt und urbar gemacht haben. In der Marsch liegen die höchsten Flächen ca. 1,5 m über dem Meeresspiegel, es gibt auch Gebiete die 1 m unter dem Meeresspiegel liegen. Nur durch ein bewährtes Entwässerungssystem und die Deiche ist dies Gebiet bewohnbar. Wenn der Meeresspiegel allerdings um einen Meter oder mehr steigt, bringt das neue Herausforderungen.

Die Elbe hatte ursprünglich einen Tidenhub von 1,50 m, durch neun Elbvertiefungen liegt er heute bei 3,90 m. Das sind enorme Wassermengen, die bei jeder Tide mehr rein und rausströmen. Bei jeder Elbvertiefung verlagert sich die Brackwasserzone weiter flussaufwärts.

Im Prinzip muss bei jeder Tide das eingeströmte Salzwasser durch Süßwasser aus dem Oberlauf der Elbe wieder herausgedrückt werden. Wenn im Fluss jedoch die Fahrrinne verbreitert und vertieft wird, ist kein Druck mehr vorhanden, das leichtere Süßwasser läuft über das schwerere Salzwasser weg. Bei einer Vertiefung auf 17,50 m werden auch wasserführende Schichten angekratzt, das kann zur Versalzung von Brunnen führen.

Für die Frostschutzberegnung benötigen wir etwa 30 m³ Wasser pro ha und Stunde. Unser Grundwasser ist kaum geeignet, denn der hohe Eisengehalt führt zu Fruchtberostungen.

Wir sind also auf Vorratsbecken und auf salzfreies Wasser aus der Elbe angewiesen.

Für 2000 ha Obstanlagen, also einem Viertel unserer Obstbaufläche, beziehen wir Beregnungswasser über die Hahnöfer Binnenelbe. Die Binnenelbe hat zwei Zuläufe an beiden Enden von Hahnöfersand, die Siele Ost und West. Durch die Verlagerung der Brackwasserzone nach den letzten zwei Elbvertiefungen kann kaum noch bei auflaufendem Wasser durch das Siel West Wasser zugeführt werden, oft kann nur bei ablaufendem Wasser durch Siel Ost der Vorrat ergänzt werden.

Hamburg hat an der Landesgrenze zu Niedersachsen bei Neßsand, also nahe der Estemündung und dem östlichen Ende der Hahnöfer Nebenelbe massiv Schlick verklappt. Im Jahr 2020 waren es 2 MIo m³ und in 2021 sogar 2,3 Mio m³; zum Vergleich: bei Tonne E3 vor Helgoland dürfen jährlich 2,5 Mio

m³ verklappt werden. Mit diesen Ablagerungen bei Neßsand verstopft man uns den Zulauf von Beregnungswasser.

Nun zur Deichsicherheit:

Durch Schlickablagerungen konnte das Estesperrwerk im November 2019 für 12 Tage nicht geschlossen werden, erst nach 19 Tagen war es wieder voll funktionsfähig. In der Hauptsturmflutzeit war unsere erste Deichlinie offen, aber HPA und WSA hielten es nicht für nötig, den Landkreis Stade und den Deichverband zu informieren. Erst durch eine Mitteilung der Grünen Bürgerschaftsabgeordneten Gudrun Schitteck an mich im Januar 2020 ist der Störfall dem Landkreis und dem Deichverband bekannt geworden. Soweit zur „guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit“ mit Hamburger Behörden.

Wegen der Klimaveränderung und der Elbvertiefung müssen unsere Deiche dringend erhöht werden. Für die Anpassung werden allein im Landkreis Stade insgesamt 5 Millionen m³ Deichbauklei benötigt. Würde man diese Menge an Land abbauen, wären mindestens 300 ha gutes Ackerland zerstört. Unsere Vorfahren haben Klei aus Pütten im Außendeich gewonnen und ihn für den Deichbau und in Ziegeleien eingesetzt. Es bietet sich heute geradezu an, den anfallenden Schlick aus der Elbe, den Nebenflüssen und den kleinen Häfen mit Schaufelbaggern zu entnehmen, in Mieten trocknen und reifen zu lassen und nach fünf bis 10 Jahren im Deichbau einzusetzen. Gespülter Schlick braucht mindestens die doppelte Reifezeit.

Selbstverständlich muss der Schlick vorher auf Schadstoffe und Deichbaufähigkeit geprüft werden, Treibsand und Giftmüll können wir nicht gebrauchen.

Die Deichverbände haben gegenüber HPA und WSA ihre Bereitschaft erklärt, bei der Lösung des Schlickproblems zu helfen, aus 8 Mio m³ Schlick könnte man 5 Mio m³ Klei produzieren

Das sind etwa 20 Prozent des in der Elbe vagabundierenden Schlicks. Auch in anderen Landkreisen wird Deichbauklei benötigt.

Den Deichverbänden stehen allerdings keinerlei Mittel und Flächen zur Verfügung um Schlick an Land zu bringen und zu Klei reifen zu lassen. Deichbau wird zu 70 % vom Bund und 30 % vom Land finanziert, dazu gehören auch die Kosten für den Klei und sichere Entsorgung kostet nun einmal Geld. Das Angebot des Deichverbands 2. Meile Altenlandes ist seit zwei Jahren bekannt, bisher haben wir viel Lob dafür bekommen, aber leider keine konkreten Angebote.

Gerd Lefers, Jork

Obstbauer und Deichrichter

Kreistagsabgeordneter (FWG)